



Altes Haus—schön gemacht!

Die Häuser der Vorfahren

Historischer Pilgerborn



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 02 Februar 2022— Datum: 09.02.2022

Inhalt des Februarheftes 2022:

◆	Altes Haus—schön gemacht!	Rolf Wilden	01
◆	Die Häuser meiner Vorfahren	Ingrid Schlicht	03
◆	Evangelische Stiftung Monschauer Land	Georg Schuppener	13
◆	Der historische Pilgerborn	Rolf Wilden	17
◆	HeuGeVe-Nachrichten	Redaktion	22
◆	Blickpunkt	Mommeloch	25

Titelbild: Pilgerborn—der Namensgeber eines Ortsteils

Hans Steinröx war es, der seinen Schüler Edgar Barth Anfang der 1960er Jahre dazu brachte, eine Arbeit über die Roetgener Flurnamen zu schreiben. Dort fanden wir auch den Pilgerborn als Ortsteil und ein unspektakuläres Bild des namensgebenden Borns. Was fehlte, war leider eine genaue Ortsangabe für den alten Brunnen. Nach langer Suche fanden wir in Ingrid Schlicht schließlich eine Kundige, die an diesem Born in ihrer Jugend noch die Wäsche gespült hatte. Er liegt am ehemaligen Pilgerborner Weg, der heutigen Südstraße. Erst suchten wir vergeblich an dem angegebenen Ort, bis wir den heute abgedeckten Brunnen endlich gefunden hatten. Nach Rücksprache mit dem Grundstückseigentümer konnten wir schließlich ein paar Fotos machen und die Position des Borns mit GPS-Koordinaten festhalten.

Das Bild zeigt den heutigen Zustand des Borns (2017) und in diesem Bild eine Aufnahme aus dem Jahre 1950, als der Born noch in seinem historischen Zustand war.

Impressum

Herausgeber: HeuGeVe-Roetgen e.V.

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Tel.: 02471-2615

Redaktion: Rolf Wilden

Lektorat: Ulrich Schuppener

Auflage: 180 Exemplare

Druck: Druckerzubehör Gerner

Texte & Fotos: ©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen

Heftpreis: 2,00 €; für Mitglieder kostenlos!

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.



Altes Haus – schön gemacht!

Über die Bemühungen des HeuGeVe, das Ortsbild zu pflegen

Von Rolf Wilden

Im Jahre 2019 wurde die im Titel genannte Initiative zum ersten Mal von uns angestoßen, indem wir einem „wohlrenovierten alten Haus“ in der Offermannstraße eine Plakette verliehen. Die Idee hinter dieser Initiative, die von Georg Schuppener stammte, ist, den Erhalt oder die Schaffung ortsbildprägender Bauten zu fördern und so das Ortsbild von Roetgen zu pflegen oder attraktiver zu machen. Wir wollten damit dem staatlich organisierten Denkmalschutz keine Konkurrenz machen, sondern wir erhöhen mit diesem „Preis“ den Anreiz für private Hausbesitzer, ihr Haus oder ihr Gebäude zu etwas Besonderem zu machen.



Die HeuGeVe-Plakette zu unserer Initiative

Zum Zwecke der Auswahl eines Preisträgers achten wir auf die allgemeine Stimmung im Dorf oder veranstalten – wie 2020 – eine Art Wettbewerb. Dabei sind wir dankbar für die Unterstützung der Presse. Wegen der Pandemie gelang es uns 2020 nicht, den Preis zu verleihen. Unter Mithilfe der Redaktion des **Wochenspiegels** konnten wir allerdings im Jahr 2021 einen Preisträger für 2020 ermitteln – es war ein ortsbildprägendes Gebäude auf der Bundesstraße. Den Preis konnten wir dann endlich in einem unserer selten gewordenen Monatstreffen im November 2021 verleihen.



Haus Bundesstraße 66 a – Preisträger 2020

Unser Preisträger war Dr. Gerd Wilms, der auf unserem Monatstreffen im November 2021 sein Haus vorstellte. Für die Vorbereitung und Durchführung der Aktion danken wir besonders Franz Schroeder vom HeuGeVe und Thomas Förster von der Redaktion des Wochenspiegels.

Die Häuser meiner Vorfahren

Alte Häuser in Roetgen erinnern an die eigenen Vorfahren.¹

Von Ingrid Schlicht

Bei der Verleihung der HeuGeVe-Plakette „Altes Haus - schön gemacht!“ erinnerte ich mich daran, dass sich im Dorf noch einige Häuser befinden, die meinen Vorfahren gehörten.



Vor dem Haus meiner Großeltern an der Bundesstraße mit der heutigen Nummer 123 stehen etwa 1935 v.l. Luise Mathée geb. Franken, *23.09.1915, und Aline Stollewerk geb. Vogel (Foto: I. Schlicht).

An der oberen Bundesstr. Nr. 123 steht noch das Haus meiner Großeltern Robert Stollewerk (1865 - 1915) und Aline Vogel

¹ Kursiv geschriebene Ergänzungen, Fußnoten und weitere Bilder wurden von der Redaktion eingefügt.

(1872 - 1951). Nach dem Krieg haben wir dort bis 1954 gewohnt. Jetzt gehört das Haus meiner Cousine, ist aber mittlerweile nicht mehr bewohnbar.



So sieht das unbewohnte Haus heute (2022) aus.

Dieses Haus wurde nach 1826 gebaut, da in der Urkarte der Roetgener Flur Faulenbruch an dieser Stelle keine Bebauung eingetragen ist.

Auf „Miesjens Berg“ steht das Haus meiner Urgroßeltern Julius Vogel (1837 - 1923) und Emma Mathée (1845 - 1918). Sie hatten 10 Kinder. Die Tochter Bertha heiratete August Cremer. 1910 starb sie an Schwindsucht. Ihr Sohn Erich wuchs danach bei den Großeltern auf. Später heiratete August Cremer Berthas jüngste Schwester Hedwig, die noch im Elternhaus lebte.

Ich kann mich noch gut an „Tant' Hättwich“ erinnern, denn ich holte als Kind jeden Tag bei ihr die Milch. Sie hatte damals noch

Vieh und einen schönen, alten Bauerngarten. Die Tante hatte immer Zeit und ein offenes Ohr für mich. Zu meiner Konfirmation schenkte sie mir eine Sammeltasse, die ich noch heute besitze.

Das Haus ist in der Familie geblieben. Heute bewohnen es die Urenkel Cremer. Sie haben das Haus sehr schön hergerichtet.



So sieht das Haus auf dem „Miesjens Berg“ heute (2022) aus.

Auch hier findet man in der Urkarte von 1826 keine Bebauung, was bedeutet, dass das Haus wahrscheinlich erst am Ende des 19. Jh. erbaut wurde.

Meine Urgroßmutter stammte aus der Familie Mathée, deren Haus noch heute im Faulenbruch steht. Gerhard Mathée kaufte 1782 das Anwesen von Anna Maria Krott und baute auf dem Grundstück das Haus „Landskrone“ oder einfach „Kron“ genannt. Im Dorf hieß er fortan „Kronermann“. Die letzte Mathée in diesem Hause war Emma Mathilde. Sie war verheiratet mit August Schröder. Ihre Kinder Friedrich und Sophie waren im Dorf als „Pöss-Fritz“ und „Pöss-Sophie“ bekannt.



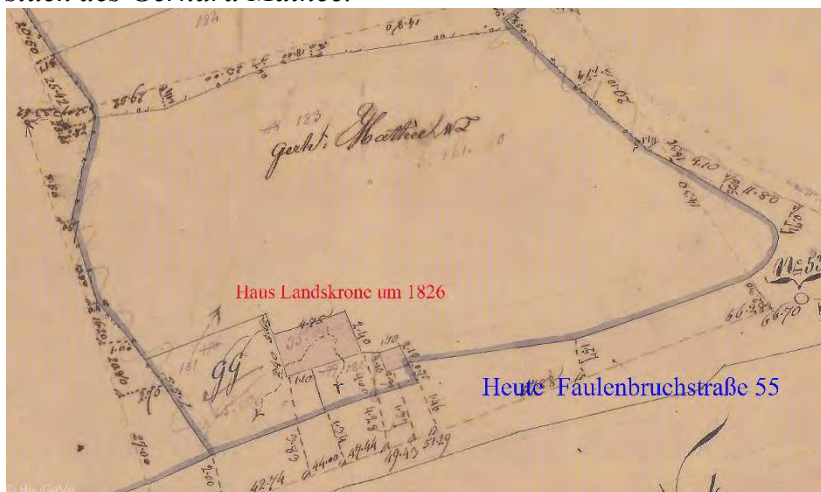
Das Haus „Landskrone“ heute, in der Faulenbruchstraße 55 gelegen.

Heute gehört das Haus der Familie Strupat. *Es liegt unterhalb der Zufahrt zum Campingplatz.*

Warum das Haus überhaupt einen eigenen Namen hat, erfährt man bei Hermann Josef Cosler in 1. Band seiner „Schriften eines Monscheuers“. Im Kapitel „Plan des Dorfes Roetgen“ unter Eintrag Nr. 27 schreibt er dazu: „27. Lands-Krone. Ein einzelnes Haus an der Faulenbrouchstraße, und zwar das erste unter dem Kriegsplätzchen. Früher war es von einem wohl begüterten ev. Geschäftsmann (Warenspediteur) bewohnt, der davon den Namen ‚Kronermann‘ erhielt. Sein richtiger Name war MATHÉE. Jetzt ist ein Enkel von ihm, Gustav MATHÉE, Besitzer und Bewohner. Im Volk heißt es ‚Kron‘.“ Warum ein bestimmter Bereich in der heutigen Faulenbruchstraße früher als „Kriegers Pleichen“

(Kriegsplätzchen) bezeichnet wurde, ist bis heute unbekannt geblieben. Es hat aber sicher etwas mit der kriegerischen Vergangenheit des 17. Jh. in unserem Dorf zu tun.

Betrachtet man den Eintrag der Bebauung an dieser Stelle in der Urkarte von 1826, so findet man dieses Haus auf dem Grundstück des Gerhard Mathée.



Ausschnitt aus dem „Riss“ zur Flurkarte Faulenbruch von 1826

Am Beginn des 19. Jh. hieß die Straße dort übrigens „Lamertz Kreuz Straße“. Da man auf vielen Roetgener Flurkarten seltsame Bezeichnungen lesen kann und „Kreuz“ mit „tz“ geschrieben ist, kann es sich auch um Schreibfehler handeln.

An der Hauptstraße „opjene Berg“ steht das Haus meiner Urgroßeltern Friedrich Stollewerk (1820 - 1874) und Regina geb. Schnepf adopt. Steffens (1827 - 1871) Sie hatten 11 Kinder, von denen 4 im Kleinkindalter verstarben. **Ein Sohn, „Bergs Gustav“, wanderte nach New Braunfels in Texas aus.** Regina starb mit 44 Jahren. Da war mein Großvater erst 6 Jahre alt und

seine jüngere Schwester Sophie anderthalb. Die älteste Schwester Caroline zog die beiden Kleinen groß.



Das heutige Haus „opjene Berg“, Hauptstraße 133

Auch dieses Haus ist in der Familie geblieben. Sohn Julius vererbte es wiederum seinem Sohn Wilhelm. „Wellem vajene Berg" war Leiter der Sparkasse in Roetgen. Vor dem Neubau der Sparkasse befand sie sich in seinem Haus. Seine Tochter Helma, verheiratete Pelzer, hat für mich, als ich Kind war, viel genäht. Im Alter haben wir uns öfter über „Rüetschens Platt" ausgetauscht.

Das Haus wird weiter von ihrer Familie bewohnt. *Wenn man allerdings das Haus heute besucht, so wähnt man sich eher in einer Autowerkstatt; wir glauben nicht, dass dort noch jemand wohnt. Die Lage des Hauses in Bezug zur Straßenführung lässt erkennen, dass es wahrscheinlich gebaut wurde, bevor die heutige Hauptstraße entstand; es liegt abseits der aktuellen Wege.*

Auf der Flurkarte „Brand“ von 1826 liegt „op den Berg“ genau zwischen „op den Honerhof“ und dem „Kreitzenend“ am „Kreitzenender Gässgen“. Die heutige Hauptstraße wurde erst nach 1850 unter Bürgermeister Bach gebaut.

Eine lange Geschichte hat auch das Haus Nr. 78 an der Brandstraße. Es gehört heute meiner Tochter und meinem Schwiegersohn Sabine und Ralf Jeske.



**Das alte Haus von „Pittermännchens Ann“
wurde hervorragend renoviert.**

Früher gehörte es der Familie Offermann. Die letzte dieser Familie, die es bewohnte, war Anna Offermann, den alten Roetgenern noch als „Pittermännchens Ann“ bekannt. Sie war nie verheiratet, hatte aber über lange Jahre ein Verhältnis mit einem Mann. Sie wurde deshalb im Dorf auch die „ewige Liebe“ genannt. Nach den alten Flurkarten zu urteilen, muss das Haus etwa 1889 erbaut worden sein. Es liegt nahe, zu vermuten, dass das

ursprüngliche Haus des Peter Offermann, genannt „Pittermännchen" (1776 - 1838), weiter nach hinten in der Wiese gestanden hat, zumal sich dort noch ein Brunnen befand und eine schöne, alte Buche stand, die aus einer ehemaligen Schutzhecke herausgewachsen war. Leider musste sie vor kurzem gefällt werden. Die Tochter Caroline des Peter Offermann war meine Ururgroßmutter.



Das Gelände an der oberen Brandstraße vor etwa 200 Jahren

Vor etwa 200 Jahren war im Roetgener Ortsteil „Brand“ noch alles anders; nur die Brandstraße hieß auch damals schon so, obwohl sie eigentlich noch keine Straße war. Gegenüber der Einmündung der „Krummen Gasse“ - so hieß damals die heutige Schleebachstraße - stand das Haus von Peter Offermann, wie auch der Name auf der Flurkarte bezeugt. Nach allem, was wir wissen, wurde sein Haus am Ende der 1880er Jahre abgerissen, und es wurden zwei neue Häuser gebaut: Im Süden entstand 1889 das neue Haus Offermann an der heutigen Stelle, im Nor-

den wurde ebenfalls 1889 die heutige Bäckerei Reinartz errichtet. Zwischen den beiden Neubauten stand oder wuchs eine Buchenhecke, aus der im Laufe der Jahrhunderte ein prächtiger Baum wurde.



Die vergangene alte Buche zwischen den Häusern Offermann und Reinartz im Okt. 2014

In den 50er Jahren, als Anna die letzte Kuh und ihren Haushalt nicht mehr versorgen konnte, hat Helmut Mathée vom Roetgener Amt es bewerkstelligt, dass Anna ins Altenheim kam. Ihr Haus und Land vererbte sie der Evangelischen Kirchengemeinde, die wiederum für Heim und Begräbnis die Kosten übernahm.

Die Kirchengemeinde ließ damals das Haus so weit umbauen, dass zwei Wohnungen, dem damaligen Standard entsprechend, entstanden. Später waren im Parterre der Alternativladen und ein Jugendraum untergebracht. Ende der 1980er Jahre stand für das Haus eine Grundsanierung an. Die Kosten hierfür konnten auf

Jahre hinaus nicht von den Mieteinnahmen gedeckt werden. So entschloss sich das Presbyterium, das Haus zu verkaufen.

Ralf und Sabine haben viel investiert und alles darangesetzt, um das Ursprüngliche des Hauses, soweit es noch vorhanden war, zu erhalten.



Die Familie Stollewerk, vorne sitzend Aline Stollewerk geb. Vogel.

Evangelische Stiftung Monschauer Land

*Eine Stiftungsinitiative der Evangelischen Kirchengemeinde
Monschauer Land*

Von Georg Schuppener

Die Evangelische Kirchengemeinde Monschauer Land, zu der auch Roetgen, Rott und Mulartshütte gehören, plant die Gründung einer Stiftung. Hintergrund sind die sinkende Zahl an Gemeindemitgliedern und die künftig weiter abnehmenden Kirchensteuereinnahmen. Zahlreiche kulturelle und kirchliche Angebote wie Konzerte, Ausstellungen, aber auch die vergünstigte oder gar kostenlose Bereitstellung kirchlicher Immobilien für Veranstaltungen, wie z.B. des Roetgener Gemeindehauses, werden dann kaum noch oder gar nicht mehr möglich sein, wenn nicht auf andere Weise die notwendigen Gelder zur Verfügung gestellt werden. Ähnliches gilt für die Kinder-, Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit oder auch für den Ambulanten Hospizdienst Monschauer Land. Die Idee einer Stiftung ermöglicht es, heute Gelder zu sammeln, die dann langfristig diesen Zwecken dienen können. Außerdem kann eine Stiftung öffentliche Gelder einwerben und so die Erträge aus ihrem Vermögen „hebeln“, d.h. mit einem Eigenanteil größere Beträge aus anderen Quellen nutzen.

Nach zwei Jahren intensiver Vorbereitung konnte im Dezember 2021 der Gründungsaufruf für die Evangelische Stiftung Monschauer Land veröffentlicht werden. Dazu wurde eine 20-seitige Stiftungsbroschüre präsentiert, die über Hintergründe und Ziele der zu gründenden Stiftung informiert. An zahlreichen Bei-

spielen wird erläutert, wie eine solche Stiftung zukünftig das Gemeindeleben stärken und fördern kann. Außerdem werden die wichtigsten Passagen der Satzung vorgestellt.



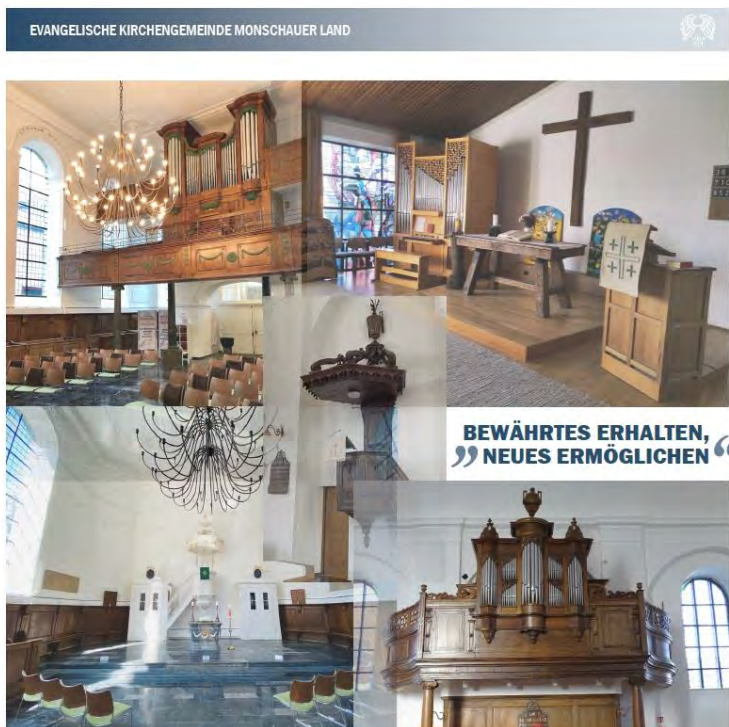
**„DIE
ZUKUNFT
GESTALTEN
“**



Zur Genehmigung einer Stiftung durch die Aufsichtsbehörden ist ein Gründungskapital von mindestens 100.000 € notwendig, das durch die Gemeindemitglieder und andere Interessierte aufgebracht werden muss. Unterstützung ist daher dringend notwendig, um diese Summe zu erreichen.

Über einen Zeichnungsbrief können potenzielle Gründungstifterinnen und -stifter verbindlich ihre Zusage erklären, zum

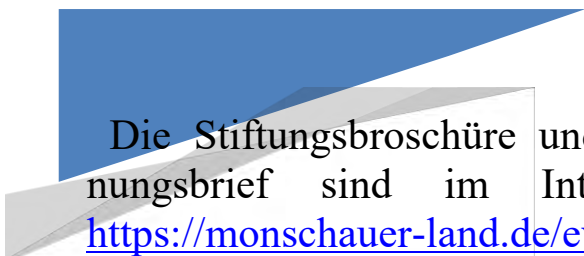
Grundkapital der Stiftung beizutragen. Sie ermöglichen damit die Entstehung der Stiftung und werden deshalb – sofern gewünscht – in eine Liste eingetragen, die dauerhaft die Gründerinnen und Gründer der Stiftung dokumentiert.



Die steuerliche Begünstigung von Einlagen in Stiftungen macht es nicht nur für Privatpersonen, sondern auch für Unternehmen attraktiv, auf diese Weise nachhaltig gemeinnützig zu wirken. So ist es erklärtes Ziel der Stiftung, nicht nur Kinder-, Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit zu fördern, sondern auch das kirchliche Kultur- und Musikangebot. Auch die Förderung

kirchlicher Geschichtsarbeit ist in der Satzung berücksichtigt. Neues bürgerschaftliches Engagement, das dem Ziel der Bewahrung der Schöpfung oder anderen kirchlichen Zwecken dient, soll von der Stiftung ebenfalls unterstützt werden. Anders als ein Verein ist eine Stiftung langfristig orientiert. Damit bietet sich u.a. die Möglichkeit, Vermögenswerte z.B. testamentarisch der Stiftung zu übertragen und sie so dauerhaft für bestimmte Zwecke zu sichern. Die Stiftungsgründung eröffnet zudem die Chance, über Projekte oder Förderungen Gelder aus öffentlichen Programmen für die genannten Ziele zu beantragen und einzusetzen.

Es ist selbstverständlich, dass sich die Aktivitäten der Stiftung nicht allein an Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde richten, sondern vielmehr offen für alle Interessierten und damit gemeinnützig sein sollen. Insofern wird die Stiftung künftig einen Beitrag zum gesellschaftlichen und kulturellen Leben in der Nordeifel leisten.



Die Stiftungsbroschüre und der Zeichnungsbrief sind im Internet unter <https://monschauer-land.de/evangelische-stiftung-monschauer-land/> verfügbar, können aber auch über das Gemeindebüro (Tel. 02473/8336, E-Mail: monschauer-land@ekir.de) angefordert werden.

Von Rolf Wilden

Obwohl der mit Pilgerborn bezeichnete Ortsteil von Roetgen eigentlich erst am Anfang des 19. Jahrhunderts mit Häusern bebaut wurde, geht seine Geschichte, wie wir noch erläutern werden, wahrscheinlich bis in die Römerzeit zurück. Beim Wachsen der Ortschaften sind sog. Baugebiete nicht nur heutzutage in aller Munde, damals, bei der Besiedlung des Pilgerborns, wurde das neue Baugebiet mit „Neudorf“ bezeichnet, wie man auf alten Karten² nachlesen kann. Neudorf war übrigens die letzte echte Erweiterung des Dorfes Roetgen, wenn man einmal von der „Neuerwerbung“ des Münsterbildchens um 1974 absieht.

Wie man aus dem Namen „Pilgerborn“ leicht ablesen kann, könnte diese Bezeichnung etwas mit einer Wasserquelle zu tun haben, die wahrscheinlich einmal Pilgern zur Trinkwasserversorgung gedient hatte. Was im 20. Jh. aber irgendwann verloren ging, war der Bezug dieser Bezeichnung zur Wirklichkeit: Fast niemand wusste mehr, wo dieser Brunnen einmal gelegen und wie er ausgesehen hatte. Zunächst war es das Verdienst von Edgar Barth, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und sogar ein altes Bild herauszufinden.³ Leider fehlte in seinem Bericht eine genaue Ortsangabe. Erst Recherchen des HeuGeVe bei älteren Anwohnern brachten uns da weiter: Ingrid Schlicht hatte noch als Kind in diesem Brunnen die Wäsche gespült und kannte die Stelle, wo der Born einmal gewesen war. Unsere Suche blieb aber zunächst erfolglos, da der Born inzwischen abgedeckt worden war.

² Siehe z.B. die Urkarte des Faulenbruchs oder die Cosler-Karte.

³ Edgar Barth, Die Flurnamen des Dorfes Roetgen, Mola 1963, S. 144ff.

Nach Rücksprache mit dem Eigentümer des infrage kommenden Grundstücks gelang es uns, den alten Born zu finden.



Der heute (2017) mit einem Betonrohr eingefasste Pilgerborn

Wie von Ingrid Schlicht schon beschrieben, lag der Born am Pilgerborner Weg, der heute Südstraße heißt. Er ist mit einem Betonrohr eingefasst und abgedeckt, damit auch niemand hineinfallen kann. Der Grundstückseigentümer wusste nicht, was er da hatte. Auch die Grundstücksgrenzverläufe waren an dieser Stelle nicht vollständig klar; inzwischen wurde das aber geklärt. Auf der beigegefügt topographischen Karte haben wir den Born kurz vor der Einmündung der Südstraße in die Pilgerbornstraße eingezeichnet. Obwohl der kleine Brunnen früher seinen Abfluss in den Seitengraben des Pilgerborner Wegs hatte und für Wanderer und Anwohner zugänglich war, liegt er heute hinter einer Hecke und ist wenigstens im Sommer kaum zu erkennen.

Bevor wir jetzt auf die Bedeutung und Geschichte weiterer Gelandeteile sowie Artefakte des Ortsteils Pilgerborn eingehen,

wollen wir einmal lesen, was unser Dorfchronist Hermann Josef Cosler uns zum Thema sagen kann.⁴ Dabei ist zu bedenken, dass für ihn der heutige Verlauf der Staatsgrenze zu Belgien am Weserbach natürlich unbekannt war. Erst durch den Versailler Vertrag nach dem 1. WK kam das Gebiet westlich der Weser zu Belgien. Seine Sicht der Dinge entstand in der Mitte des 19. Jh.; vieles davon ist aber auch heute noch gültig. In seinem Aufsatz Pilgerborn grenzt er nicht nur das Gebiet ein, sondern erwähnt auch einige historische Details:

Pilgerborn: *Ein Gemeindedistrikt im südlichen Teil des Dorfes am rechten Ufer des Weserbaches. Derselbe ist begrenzt von den Distrikten Neudorf, Klaffenhau, Grüneplei, Münsterbrück und vom Weserbach und hat seinen Namen von einem ungefähr in der Mitte des Distriktes gelegenen Borne (Quelle).*

Ob in alter Zeit die hier vorbeiführende Trierer oder Kupferstraße irgendeiner Wallfahrtsprozession als regelmäßiger Pilgerweg gedient hat und etwa die Pilger sich an diesem Born zu lagern und auszuruhen pflegten, wie dieses eine dunkle Sage berichtet, wird schwer zu ermitteln sein. Der Boden ist hier wie am ganzen rechten Ufer der Weser entlang sehr steinig, doch aber fruchtbar und für den Ackerbau weit besser geeignet als an vielen anderen Stellen. 1832 wurde hier der Cholerafriedhof angelegt. Siehe Artikel „Cholera“ ... Vier Jahre später wurde das auf dem Pilgerborn bis dahin noch unkultivierte Land parzelliert und verkauft, so dass nun der ganze Distrikt Privateigentum ist und mit wenigen Ausnahmen aus Acker- und Wiesenland besteht.

Wenn man heute den Bereich des Pilgerborns eingrenzen wollte, könnte man vielleicht die folgenden Begriffe wählen: B258, Grünklosterberg, Weser, Wollwaschweg.

Von den erwähnten Artefakten ist sicher „Cholerafriedhof“ der spektakulärste. Ähnlich wie heutzutage mit „Corona“ waren

⁴ H. J. Cosler, Lexikon, HeuGeVe 2014

auch im 19. Jh. die Behörden gelegentlich mit Seuchen und Pandemien beschäftigt. Genau wie heute wurden damals viele nützliche, aber auch sinnlose Aktionen durchgeführt.



Wo liegt der Cholerafriedhof in Roetgen? In der Cosler-Karte finden wir unter Nr. 43: „Cholera-Kirchhof am Pilgerborn“.

Weitab vom Dorfleben legte die Gemeinde Roetgen damals auf behördliche Anweisung ihren „Cholera-Kirchhof“ an. In Roetgen wurde der natürlich sofort in einen evangelischen und katholischen Bereich aufgeteilt. Der kath. Teil wurde geweiht und bekam als Besonderheit ein steinernes Kreuz spendiert, was aber umgehend von „hiesigen Bilderstürmern“ zerstört wurde. Im Endeffekt gab es in Roetgen jedoch niemals einen Cholera-toten. „Wohl aber hat der ungeweihte Abschnitt des Cholera-friedhofs eine Leiche aufnehmen müssen.“ Ein Selbstmörder, „Daste Pitt“, der sich am 17.04.1842 auf dem Struffelt aufgehängt hatte, wurde am 22.04.1842 auf dem ungeweihtem Cholera-friedhof begraben. Roetgen blieb 1842 und 1848 von der Seuche verschont.

Wird fortgesetzt!

HeuGeVe-Nachrichten

Neue Mitglieder: seit 01.01.2022

10.01.2022

Nicole Wynands

Reston, Virginia

Z.Z. ist es aus den bekannten Gründen leider nicht möglich, ein Monatstreffen abzuhalten. Wir haben allerdings die Hoffnung nicht verloren, dass sich das demnächst wieder ändern wird.

Unsere Monatszeitschrift „Roetgener Blätter“ ist deshalb im Augenblick eines der wenigen Medien, um mit unseren Mitgliedern in Verbindung zu treten. Da wir am Jahresende 2021 die dringend benötigte **Generalversammlung** nicht abhalten konnten und manche Dinge nur schwer oder satzungsmäßig unmöglich mit technischen Hilfsmitteln zu erledigen sind, müssen wir versuchen, irgendwie über die Runden zu kommen, bis in diesem Land auch die Lebensfreude spendenden Strukturen wieder funktionieren. In mehreren kurzen Einlassungen werden wir nun auf einige weitere Anliegen des HeuGeVe eingehen.

Wir suchen einen neuen 1. Vorsitzenden.

Wenn wir im Laufe des Jahres eine Generalversammlung abhalten werden, müssen wir als wichtigste Aufgabe einen neuen Vorstand wählen. Am dringendsten ist dabei, dass wir einen neuen 1. Vorsitzenden wählen können; der bisherige, Franz Schroeder, ist zurückgetreten. Wir bitten unsere Mitglieder, sich zu diesem Punkt zu äußern und Vorschläge zu machen. Da der komplette Vorstand neu gewählt werden wird, wobei sicher einige ihre alte Funktion behalten wollen, besteht für Interessierte die Möglichkeit, sich um bestimmte Aufgaben zu bewerben.

Wenn abzusehen ist, dass wir einen Termin für die Generalversammlung machen können, werden wir die Anforderungen für die Vorstandswahl konkretisieren.

Berichtigungen

Im Heft 12/2021 haben wir den Namen eines neuen Mitglieds mit Dr. Franz Moeris angegeben; es muss aber Dr. Frank Moeris heißen. Da der Name erst später in das Heft eingetragen wurde, konnte der Fehler vom Lektor nicht gefunden werden.

Kalender

Unsere Aktion Kalender-2022 wurde abgeschlossen. Obwohl wir ohne Weihnachtsmarkt auskommen mussten, konnten wir 77 Kalender verkaufen. Das ist gut die halbe Stückzahl vergangener Jahre. Da weniger als die Hälfte unserer Mitglieder einen Kalender gekauft haben, würde uns interessieren, warum das Interesse eigentlich so gering war.

Trotz des mäßigen Verkaufserfolgs ist das Kalendergeschäft für den HeuGeVe immer noch gewinnbringend verlaufen und wir empfehlen, dass eine eventuell neu formierte Kalenderarbeitsgruppe für 2023 wieder einen Kalender produziert. Wer mitarbeiten will, sollte sich bei der RB-Redaktion melden!

Jahrbuch

Auch der Verkauf unseres Jahrbuchs verlief schleppend, was wahrscheinlich teilweise der herrschenden Pandemie zugeschrieben werden kann. Hinzu kam sicher auch der hohe Preis des nicht subventionierten Buches und der fehlende Weihnachtsmarkt. Nachdem wir fast 100 Exemplare verkaufen konnten, haben wir mittlerweile noch 50 Bücher nachdrucken lassen, da die Erfahrung lehrt, dass wir diese später leicht verkaufen können.

Wir planen, im Jahr 2022 doch noch eine richtige Buchvorstellung zu veranstalten, da das bisher nicht möglich war. Auch bei

diesem Buch lag die Nachfrage aus dem Verein weit unterhalb der Zahl der Mitglieder. Wir wundern uns und bieten den Mitgliedern erneut unser RB-Buch Bd. 5 zum Kauf an.

Die finanzielle Lage des Vereins

Ohne jetzt der Diskussion dieses Themas auf der nächsten Generalversammlung vorzugreifen, auf der unser Kassierer Klaus Löhner die Finanzlage sicher ausführlich behandeln wird, können wir eigentlich nicht klagen. Wenn wir allerdings die geplanten zukünftigen Aktivitäten betrachten, müssen wir alles tun, um für eine solide finanzielle Basis zu sorgen. Dabei spielt vor allem unser Bemühen um die „Alte Weberei“ die größte Rolle.

Neben der Vermeidung unnötiger Ausgaben müssen wir uns um Einnahmen bemühen. Dazu zählt natürlich auch der Jahresbeitrag der Mitglieder. Wir wollen auf der Generalversammlung vorschlagen, den **Jahresbeitrag auf einheitlich 30 €** zu erhöhen. Darüber sollen unsere Mitglieder abstimmen. Der jetzige Jahresbeitrag (18 €/20 €) reicht kaum noch aus, die Kosten für die kostenlose Abgabe der „Roetgener Blätter“ (RB) zu finanzieren. Wir sind weit davon entfernt, uns mit 2 € Verkaufspreis pro Heft eine „goldene Nase“ zu verdienen, wie wir uns neulich anhören mussten. Wir haben die Absicht, unsere RB auch weiterhin kostenlos an unsere Mitglieder zu verteilen. Das setzt natürlich voraus, dass es Leute im Verein gibt, die bereit sind, dieses Heft ehrenamtlich zu machen und zu lektorieren. Weil der Druck des Heftes bezahlt werden muss, wollen wir versuchen, wenn möglich, das Heft papierlos zu verteilen. Wir werden demnächst eine verbindliche Umfrage zur Hefteverteilung der RB durchführen. In diesem Zusammenhang wollen wir nicht vergessen, einmal die Druckerei Gerner zu erwähnen, die unsere Hefte sehr preiswert druckt. Neben dem Binden der Hefte will auch die Verteilung gut organisiert und durchgeführt sein.

Blickpunkt



MOMMELOCH

im Ort Leigel.

Der immer Ausflüge aus
Quelle im Juni die
hoch bischen Friesen Ober:

Der Gutshof des Grafen Nellessen am Ende des 19. Jh.
Sammlung Münsterbildchen

HeuGeVe: 26-45

Durch einen Hinweis unseres Mitglieds Herbert Simons gelang uns der Kauf der gezeigten seltenen Postkarte von 1904. Gezeigt wird eine Teilansicht des Gutshofs Münsterbildchen am Ende des 19. Jh. Seltsamerweise bezeichnet der Autor die Liegenschaft mit „Mommeloch“, was aber faktisch nicht richtig ist. Mit „Momme Lauch“ wird in Roetgen normalerweise eine Flur im Münsterwald, an der tiefsten Stelle, da wo einige Quellbäche der Inde entspringen, bezeichnet.

Eine Postkarte mit dem gleichen Motiv wurde schon 2011 von F.W. Hermanns im Jahrbuch „Das Monschauer Land“ vorgestellt. Er beschreibt aber ein anderes „Mommeloch“, unterhalb des Kalkhäuschens bei Friesenrath gelegen. Wenn man das weiter untersucht, kommt man zu dem Schluss, dass „Mommeloch“ oder so ähnlich eine multivalente Bezeichnung ist; es gibt weitere Lokationen mit diesem Namen in unserer Gegend. Entweder ist diese Benennung auf einen Familiennamen zurückzuführen oder es sind die Mummeln, die im Juni gelbblühenden Teichrosen, die diesen Orten ihren Namen gaben.



sparkasse-aachen.de

Brauchtum ist einfach.

Wenn der Finanzpartner Vereine fördert, die Tradition und Geschichte in der Region lebendig halten.

 Sparkasse
Aachen